

Der „Kriige“



für Landpfarrerinnen
und Landpfarrer

herausgegeben vom
Kirchlichen Dienst auf dem Lande
der Evangelischen Landeskirche
in Baden

Der „Knigge“ hält für zahllose Alltagssituationen Verhaltensregeln vor: Bei Tisch, Begrüßungsrituale, Kleiderordnung, Umgang mit dem anderen Geschlecht etc.

Aber was sind die „Verhaltensregeln“ beziehungsweise „Notwendigkeiten sensibler Wahrnehmung“ für Pfarrerinnen und Pfarrer in ländlich geprägten Kirchengemeinden?

WARUM DIESER KNIGGE? EIN VORWORT:

„Großer Bahnhof“ im Pfarrhof.

Der Kirchenchor ist angetreten, etwas weiter weg steht der Musikverein, zwischendrin Bürgermeister, Ortsvorsteher, Dekan, Stadt – und Ortschaftsräte, der Kirchengemeinderat und „allerlei Volk“. Sie alle sind gekommen, um die neue Pfarrfamilie zu begrüßen.



Der Ortsvorsteher heißt den neuen Pfarrer, samt Familie, mit herzlichen Worten willkommen. In seiner kurzen Rede charakterisiert er in schnörkellosen Sätzen „sein“ Dorf und sagt, als ob er es so nebenbei erwähnen würde „...viele Bauern überlegen sich, ob sie nicht aufhören sollten.“

So war das bei unserem Empfang in „unserem“ Dorf.



Ich war gerade dabei, die Worte in die entsprechende Schublade, auf der bäuerliches Standesgejammerge steht, einzuordnen, wenn ich nicht in sein Gesicht geschaut hätte. Irgendwie hatte ich den Eindruck, er erwartete etwas von mir - doch was? Zum Theologen wurde ich ausgebildet und jetzt war ich auf einmal Dorfpfarrer.

Was wusste ich über die Menschen, die hier leben?

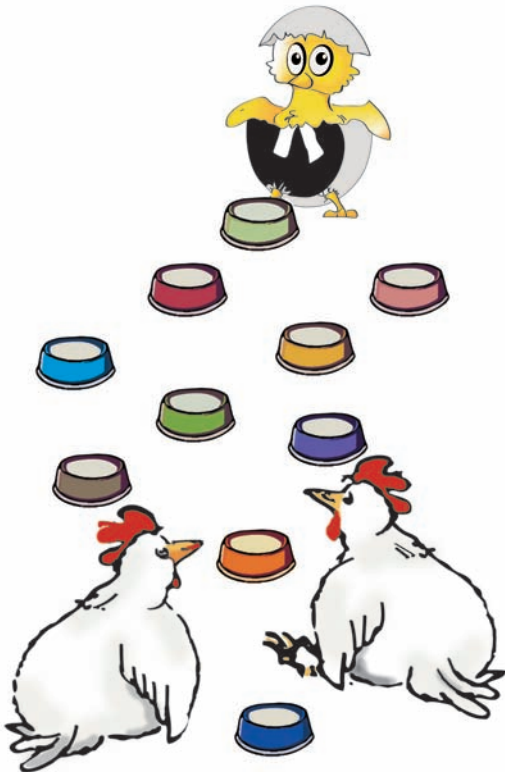
Über ihre Tradition, ihre Kultur, über das Sozialgefüge, über die Landwirtschaft und das Gewerbe?

Überdies war gleich nebenan ein weiteres Dorf, wie man so hörte, grundverschieden vom Ersten.

Während meines Studiums tauchte das Thema „Dorf“ nur einmal am Rande auf, in einem praktisch-theologischen Seminar soziologischen Zuschnitts. Und im Petersstift kam Landwirtschaft auch nur in Form einer Weinprobe vor.

Als junger Pfarrer konnte ich dem Ortsvorsteher so gut wie nichts auf seine Problemanzeige antworten.

Ich denke, er hat auch keine fachlichen Antworten bei mir gesucht. Wen er aber suchte, war jemand, der seine Probleme hörte, sie mitbedachte und mit ihm darüber ins Gespräch kommen wollte.



Umso wichtiger ist es, sich die Arbeit im Gemeindepfarramt nicht zu erschweren, indem man sich „daneben“ benimmt.

Der Landpfarrer-Knigge möchte Ihnen helfen, nicht in alle Fettnäpfchen zu treten, die sich Ihnen in den Weg stellen.

Was ist das „Land“? Der Landesentwicklungsplan von 2002 unterscheidet vier Raumkategorien:

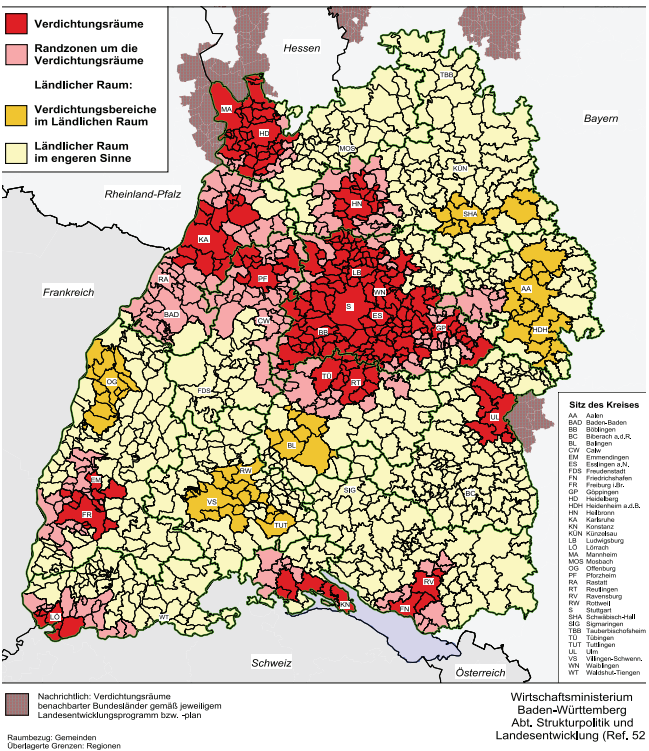
1. Verdichtungsräume, 2. Randzonen um Verdichtungs-
räume, 3. Verdichtungsbereiche im ländlichen Raum
und 4. den ländlichen Raum im engeren Sinn.
Kriterien der Zuordnung sind vor allem die Siedlungs-
dichte, die Einwohner-Arbeitsplatz-Dichte und das Bau-
landpreisniveau.

Im ländlichen Raum leben nach dieser Kategorisierung
etwa 149 Einwohner auf einem Quadratkilometer.

Unser „Knigge“ hat insbesondere die gelben und hell-
gelben Räume im Blick, wenn wir über einen Land-
pfarrerinnen- und Landpfarrer-Knigge sprechen.
Ein Blick auf die Raumkategorien-Karte des Landes-
entwicklungsplanes macht schnell deutlich, dass weite
Bereiche unserer landeskirchlichen Gemeinden in eine
der zwei zuletzt genannten „ländlichen“ Bereiche fallen.

LANDESENTWICKLUNGSPLAN 2002 BADEN-WÜRTTEMBERG

Zu 2.1.1 Raumkategorien



Vorweg sei gesagt:

Sei mit dem Herzen bei den Menschen! Und zwar ganz konkret bei denen Deines Ortes!

Um diese zu kennen, braucht es Seelsorgebesuche.

Also die Regel ist: Besuche, Besuche, Besuche!

Weil Du darüber informiert sein musst, was die Menschen bewegt: deren soziale, wirtschaftliche, kulturelle und geistliche Situation.

Viele wesentliche Dinge erfährst Du in der Begegnung mit den Menschen und nicht allein in der Studierstube.

I. NACH INNEN GESCHAUT: DIE KIRCHENGEMEINDE

■ **Erstens:** Du hast bei weitem nicht immer recht! Theologisch nicht und menschlich sowieso nicht! Springe auch mal über Deinen Schatten – wenn du bestimmte Traditionen nicht kennst oder magst.

■ **Zweitens:** Menschen sind wichtiger als Regeln: Das heißt: schaue zuerst, was die Menschen brauchen und frage dann danach, wie Du das mit Deiner theologischen Überzeugung und den landeskirchlichen Regelungen vereinbaren kannst. Im Zweifelsfall, bleibe im Gespräch mit Verantwortlichen hierüber und mit dem Herzen bei den Menschen.

■ **Drittens:** Allein kannst Du nichts tun! Pflege daher liebevoll, kontinuierlich und wertschätzend deine Ehrenamtlichen. Lass Dir was für Gruppen und Kreise und Gremien einfallen. Zolle ihnen Anerkennung. Würdige Prädikantinnen und Prädikanten, die Dir Freiräume schaffen.

■ **Viertens:** Ausschließliche Sprechzeiten sind für Pfarrerrinnen und Pfarrer problematisch. Wir betreiben ja keine Zahnarztpraxis! Unterscheide zwischen Öffnungszeiten des Pfarramtes (Sekretärinnenzeiten) und sei selber nach Absprache erreichbar. Hinterlasse Deine Handynummer bei den regionalen Bestattern und halte zu ihnen enge Kontakte. Sie werden das nicht missbrauchen, da auch sie wissen, was es bedeutet, stets erreichbar zu sein.

■ **Fünftens:** Die Dorfpfarrerin, der Dorfpfarrer ist zunächst für alles zuständig: Vom PC bis zum WC. Von der defekten Telefonanlage, über die Toilette im Gemeindehaus, das Schneeschippen, die Krankheit der Mutter mit drei Kindern, die Schließung des Schulstandortes und der letzten Dorfkneipe ... all das und vieles mehr geht Dich etwas an.



Das ist positiv und negativ: Du wirst gebraucht und gefragt, aber auch leicht überfordert. Stelle Dir die Fragen: „Wo setzt Du deine Grenze? Was delegierst Du?“.

■ **Sechstens:** Die Theologie: Bleibe fähig zum geschwisterlichen Gespräch. Bringe theologische Weite mit und vertrete Deinen Standpunkt. Wertschätze das geistliche Leben deines Ortes: Von der AB-Gemeinschaft über die Liebenzeller Mission... bis hin zum CVJM. Menschen aus solchen Kreisen tragen Deine Gemeinde oft entscheidend mit!

■ **Siebtens:** Du hast also eine gut „lutherische“ Aufgabe: dem Volk aufs Maul zu schauen und die hohe Theologie zu übersetzen. Pfarrerinnen und Pfarrer sind Übersetzer: die Alltagssprache kannst Du nur bei den Menschen lernen!

Suche Deine Gemeindeglieder da, wo sie zu finden sind. Auch an den „Hecken und Zäunen“.
Pfarrerinnen und Pfarrer können gerade in überschaubaren ländlichen Gemeinden viele Denkanstöße geben. Wer persönlich bekannt ist und gemocht wird, darf auch ungewöhnliche Gedanken äußern. Seine Worte werden gehört und bedacht, wenn die persönliche Ebene stimmt. In ländlichen Gemeinden leben (noch) Landwirte. Deren Erdverbundenheit schützt vor Radikalisierung und Schwärmertum.

■ **Achtens:** apropos „Bauern“. Achte sie besonders gut. Bevor Du in der Predigt über Gen-Mais und Massentierhaltung sprichst, rede zuvor mit den Landwirten in Deiner Gemeinde.

Suche Möglichkeiten, wie Du kirchliche Veranstaltungen zu den Menschen vor Ort bringen kannst. Zum Beispiel mit einem Erntedank-/ Erntebittgottesdienst direkt auf dem Bauernhof. Halte diese Feiern sehr hoch und stimme sie terminlich mit den Landwirten, Winzern wegen ihrer Erntezeiten ab und binde sie in die Erntebitt- und Erntedankgottesdienste aktiv mit ein (zum Beispiel beim Dank- und, oder Fürbittengebet).

■ **Neuntens:** Bedenke: Landleute sind oft keine Schrift- und Textleute! Wenige haben Geisteswissenschaften studiert und sind darin bewandert, komplexe Texte zu lesen. Sie sind nicht dümmer, aber eben nicht textgeschult! Bedenke: Wer von uns Theologen würde die elektronische Steuerung einer hochkomplexen NC-gesteuerten Drehmaschine auch nur ansatzweise verstehen; wer von uns versteht die Abrechnungssoftware eines Mittelständlers, oder wer kann einen Dachstuhl planen und erstellen, wie es Dein Zimmerermeister mit Hauptschulabschluss souverän bewerkstelligt! Der stellt was auf die Beine! Hast Du jemals einen guten Spätburgunder kultiviert und vermarktet, auf dass er Deine Familie ernährt.

■ **Zehntens:** Jammere bloß nicht öffentlich über Deine viele Arbeit. Alle andern arbeiten auch hart!

II. DIE AUSSENKONTAKTE

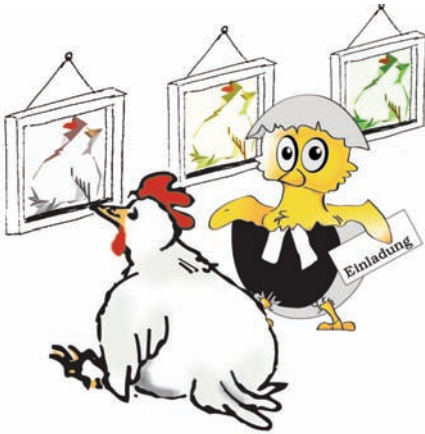


■ **Elftens:** Du bist eine Person im öffentlichen Interesse. Man kennt Dich! Es ist daher angemessen auf adäquate Kleidung und Verhalten zu achten: „verstelle Dich nicht, aber vermeide unnötige Provokationen“.

■ **Zwölftens:** Pflege kommunale Kontakte. Bürgermeister, Ortsvorsteher, Gemeinderäte sind wichtige Kontaktpersonen. Von ihnen erfährst Du viel, was die Menschen bewegt.

■ **Dreizehtens:** Beachte das Vereinsleben. Gleiche Deine Jahresplanung mit den Vereinstermen ab. Besuche regelmäßig die Jahreshauptversammlungen. Gottesdienste auf dem Sportplatz, in der Scheune, im Feuerwehrhaus... bauen die Gemeinde auf und sind gemeinschaftsfördernd! Beim Jubiläumskonzert ist man ein gern gesehener Gast. Bleib also sitzen und unterhalte Dich angeregt bei einem Glas Wein oder Apfelschorle...

■ **Vierzehntens:** Kult und Kultur gehören zusammen! Welche Menschen prägen und bereichern das kulturelle Leben Deiner Region? Wirst Du zur Vernissage oder zum Konzert eingeladen – und gehst Du gelegentlich hin? Bitte entschuldige Dich, wenn Du verhindert bist.



III. ÖKUMENE

■ **Fünfzehntens:** Halte rege Kontakte zu Nachbarkirchengemeinden – und Pflege den ökumenischen Austausch. Wir werden weniger. Spürbar ist dies besonders auf dem Land: sowohl die Gemeindeglieder, als auch die Hauptamtlichen. Welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten zum gemeinsamen Tun gibt es? Gemeinsame Ältestentreffen, ökumenische Pfarrkonvente, Kanzeltausch an den zweiten Festtagen, gemeinsame und ökumenische Pfingstmontag-, Erntebitt-, oder Hofgottesdienste im Wechsel der Gemeinden. Nicht zuletzt hängt an dieser Zusammenarbeit auch die Möglichkeit zu Urlaubsvertretungen.

Gemeindeparterschaften sind theologisch und menschlich interessant. Zum Beispiel öffnet die bezirkliche Partnerschaft mit dem südindischen Bischof den Blick für interkulturelle Theologie. Auch bei uns leben die Menschen aus aller Welt! Die ostdeutsche Gemeinde kann uns die Lebendigkeit einer Minderheitenkirche lehren.

UND ZUM ABSCHLUSS

■ **Sechzehntens:** Genieße das Leben auf dem Land: es gibt hier eine lebenswerte Umwelt, Felder, Wald und Wiesen. Es gibt hochwertige Lebensmittel, regional und nachhaltig produziert. Es gibt Schlachtplatte, eigenen Most und Wein, allerlei Obst und Gemüse regional, saisonal und gut, selbstgebackenes Brot, handwerklich arbeitende Bäcker und Metzger, Kontakte zu bodenständigen Menschen, wie Landwirten und Handwerkern.

Deine Kinder wachsen meist noch gut behütet und bodenständig auf: sie kennen die Farbe der Kühe, das Woher der Milch, kennen den Sportverein und die Trachtenkapelle, sind in der Landjugend oder in der Kirchenjugend engagiert und Hammer, Säge und Zange beherrschen sie selbstverständlich. Man kennt sie und man kennt dich. Es gibt sozialen Zusammenhalt und Kommunikation.



Kurz: Es lohnt der Gang auf das Land. Es bietet ein reiches und anspruchsvolles Leben – und das auch zukünftig.

Und keine Sorge: über moderne Kommunikationsmittel bist du bestens vernetzt.

Zusammenfassung

Das also ist eine „Summa“ dessen, was die Mitarbeiter des Kirchlichen Dienstes Land während ihrer Arbeit im Gemeindepfarramt oder als engagierte Laien erfahren haben und als bedenkenswert weitergeben möchten.

Wenn Sie unsere Erfahrungen schmunzelnd und augenzwinkernd zur Kenntnis nehmen, verstehen Sie uns richtig, denn wir möchten Ihnen keine Ratschläge geben, sondern Wege aufzeigen, wie Sie ihren Dienst für sich und für Ihre Gemeinde mit Freude wahrnehmen können.

Was vielleicht sonst noch zu sagen ist...



Das Badnerlied ist Pflicht! Du solltest mindestens drei Strophen mitsingen können (regional unterschiedlich: in und um Freiburg sind zum Beispiel andere Strophen wichtiger als in und um Karlsruhe...).

Der Kirchliche Dienst auf dem Land ist ein Fachbereich der Evangelischen Landeskirche in Baden. Er gehört zum Referat Verkündigung, Gemeinde und Gesellschaft unter der Leitung von Oberkirchenrat Dr. Matthias Kreplin.

Den Kirchlichen Dienst auf dem Land erreichen sie unter folgenden Adressen:

Landesstelle:

Leitung: Pfarrer Hermann Witter
Postfach 2269, 76010 Karlsruhe
Tel.: 0721 / 9175 351, Fax: 0721 / 9175 25 351
eMail: hermann.witter@ekiba.de

Regionalstelle Nordbaden:

Dipl.-Ing. agr. Rolf Brauch
Martin-Luther-Strasse 14, 74821 Mosbach
Tel.: 06261/6735-401, Fax 06261/6735-410
eMail: brauch@bildungshaus-neckarelz.de

Regionalstelle Schwarzwald- Bodensee:

Pfarrer Stefan Boldt
Dörfle 25, 78126 Königsfeld
Tel.: 07725 / 7997, Fax: 07725 / 1698
eMail: boldt-kdl@arcor.de

Regionalstelle Südbaden:

Pfarrer Hermann Witter
Im Eschbacher Pfad 2, 79423 Heitersheim
Tel.: 07634 / 3147, Fax: 07634 / 551518
eMail: kdl-baden@t-online.de



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN BADEN



*Kirchlicher Dienst
auf dem Land*